

Samstagsgedanken

im ökumenischen Friedensgebet am 12.03.2022



In den letzten 17 Tagen war ich oft hier in der Kirche, öfter als sonst. Abends in der Stunde zwischen 18.00 Uhr und 19.00 Uhr, wenn ich die Kirche geöffnet und die Kerzen drinnen und draußen angezündet habe. Erst gestern noch. Manchmal aber auch einfach so, zwischendurch, auf der Suche nach einem Moment der Stille, der Einsamkeit in der dunklen Kirche.

Ich brauch das jetzt einfach manchmal.

Für einen Moment die Welt aussperren – die verrückt geworden ist, die ich nicht verstehe, die ich nach zwei Jahren Corona, mit dem Klimawandel und mit dem Krieg manchmal einfach nicht mehr ertragen mag...

Krieg. ... In Europa. Klar, einerseits ist die Ukraine ganz schön weit weg. Und andererseits... viel zu nahe dran, um mich nicht anrühren zu lassen von dem Leid, das dort geschieht, von der Verzweiflung, von der Angst, von diesem völlig sinnlosen Sterben. Und viel zu nahe dran, um nicht selber Angst zu haben...

Pausenlos schaue ich auf mein Handy und in die Nachrichten. Ich sehe die Bilder. Ich höre die neusten Meldungen. Ich schlafe schlecht. Ich komme gar nicht mehr zur Ruhe. Und frage mich doch zugleich: Passiert all das da gerade wirklich? Kann ein Mensch, können Menschen wirklich so abgrundtief verstockt sein, so in ihrer eigenen Welt gefangen und zugleich so mächtig, mit dieser Verstocktheit den Rest der Welt zu tyrannisieren?

Ich erinnere mich an die Zeit, in der erwachsen geworden bin, in den 80er Jahren da war der kalte Krieg jederzeit präsent. Es gab Demos gegen die Stationierung von Pershing2-Raketen, die Ostermärsche, die Zeit, in der wir „Ein bisschen Frieden“ gesungen und „Besuchen Sie Europa, solange es noch steht“ gehört haben.

Eine diffuse Angst war immer präsent. Die Abschreckung und die Aufrüstung sollten eine reale Auseinandersetzung verhindern. Die Welt war wohl sortiert in die Guten und die Bösen und Gott sei Dank blieb es bei den Drohgebärden und Gott sei Dank fanden wir nach dem Mauerfall zu einer ganz neuen Politik in einem geeinten Europa ohne Grenzen.

Seit mehr als zwei Wochen nun ist Krieg. Richtiger Krieg. In Europa. Ganz nah dran. Und keiner von uns weiß, was das bedeutet, was da noch kommen wird, wie die Welt werden wird...

Und dann sitze ich hier in der dunklen Kirche ... und sperre die Welt aus für einen kleinen Augenblick... Ich sperre auch diese ganzen Antwortgeber und Alleswisser aus, die Putin-Erklärer, die Es-ja-immer-schon-gewusst-haben-Woller, die Pazifisten aus Prinzip und all die anderen auch ... weil ich es einfach nicht ertragen kann, von so viel Antworten geradezu erschlagen zu werden, während ich selber noch nicht einmal die Fragen klar habe....

Ist der Pazifismus am Ende? Was macht es für einen Sinn, die andere Wange hinzuhalten, wenn die Faust mitten ins Gesicht geht? Kann ich es mir anmaßen, den Ukrainern zu sagen, sie sollen Pflugscharen nehmen, um sich zu verteidigen? Ist es purer Aktionismus, nun auf einmal Milliarden in die Bundeswehr zu stecken? Oder ist es nur das, was Putin provozieren wollte, um das Feindbild, das er bekämpft, wenigstens im Nachhinein rechtfertigen zu können? Ist es richtig, Waffen zu liefern in einen Krieg, der – noch! – nicht unser ist und gerade so am Ende unser werden könnte? Ist es richtig, sich einzumischen – oder wegzuschauen? Oder zurückzuschlagen? Oder sich belügen zu lassen und hinzunehmen, dass in dieser Welt oft nicht die Stärke des Rechts, sondern das Recht des Stärkeren gilt? Wo hört die Verteidigung auf und wo fängt die Kriegstreiberei an? Gibt es – wenn nicht einen gerechten – aber vielleicht so etwas wie einen gerechtfertigten Krieg?

Ich weiß das alles nicht. Ich habe keine Antworten. Ich habe – wie gesagt – noch nicht einmal die richtigen Fragen....

Es ist ein Verbrechen, einen Krieg zu beginnen! Da zumindest bin ich mir ziemlich sicher... Aber das ist auch schon alles...

So sitze ich hier in der Kirche mit meinen Fragen ohne Antworten...

In all dem tröstet mich zu wissen: ich bin nicht alleine! Ja, ich saß manchmal alleine in der offenen Kirche – Ich saß manchmal selbstgewählt alleine in der dunklen Kirche und hab die Welt ausgesperrt.

Aber immer wusste und weiß ich mich verbunden mit allen, die schon vor mir hier gesessen haben. Wenn ich ganz still bin, dann höre ich die Gebete aus alten Zeiten, die Gesänge, das Schweigen, die Freuden, die Zweifel, die Hoffnungen, die Ängste... die Tränen, die geweint wurden – aus Freude oder Trauer oder aus schierem Entsetzen...

Und ich stimme ein in das stumme Gebet all derer, die in anderen Kirchen und die bei unserem Gott ein Zuhause gefunden haben... Und ich bin verbunden mit euch allen, heute sogar in ökumenischer Weite, wie jetzt an jedem Samstagabend bis Ostern, das tut gut. Und ich bin verbunden mit allen, die an jedem Mittwochabend zum Friedensgebet gehen in die ev. Kirchen in Hattingen-Sprockhövel, das macht Mut. Und ich bin verbunden mit allen, die überall auf der Welt in den letzten Tagen gebetet und gesungen und geschwiegen und Kerzen angezündet haben über Grenzen und Religionen hinweg, und mit allen, die das jeden Tag wieder tun, weil sie sich nicht unterkriegen lassen von dem, was dem Leben entgegensteht.

Was nützt es denn zu beten? – Das fragen mich Menschen manchmal.
Was nützt es denn, nicht zu beten? – frage ich dann zurück. Wenn wir nichts tun können – dann können wir wenigstens das tun: Beten. Und das ist viel mehr als nichts! Denn wenn wir beten, dann wird zumindest ein Verhältnis geradegerückt: Gott ist im Himmel und wir sind auf der Erde.
Ja, wir sind auf der Erde – das ist uns – manchmal vielleicht schmerzlich – bewusst. Und das ist jenen, die im Staub kriechen, die sich verkriechen, die begraben werden, deren Tränen auf den Boden fallen noch einmal viel schmerzlicher bewusst als mir.
Aber: Auch die Kriegstreiber, die Lügner, die Mörder... sind nicht die Herren, für die sie sich halten, sind nicht die Herren über Leben und Tod, sie sind ... auf der Erde....

Und gemeinsam mit uns stehen sie unserem Gott gegenüber, der allein im Himmel ist, der ein Gott des Friedens ist, der das Leben will und nicht den Tod. Nach Gottes Willen soll Krieg nicht sein!
Und so ist jedes Gebet viel mehr als ein Hilferuf. Beten ist Widerstand gegen den Tod und gegen den Krieg, gegen die Kriegstreiber und die Despoten. Beten ist Solidarität mit den Unschuldigen, mit den Leidenden.

Und so sitzen wir in der dunklen Kirche.
Verbunden miteinander, verbunden mit allen Betenden der Welt, verbunden mit Gott, der unsere Bitten hört und unseren Horizont weitet:
„Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

Und so zünden wir Kerzen an und beten...

Fürbitten

Du bist ein Gott, der auf der Seite der Schwachen steht, deshalb bete ich für die Kriegsgeplagten, die angstvoll in den U-Bahnhöfen ausharren, für die Frauen, die sich von ihren Männern trennen müssen, für die Kinder, die ihre Väter vermissen, für die ukrainischen Soldaten, die nie eine Waffe in die Hand nehmen wollten und die nicht wissen, ob sie ihre Lieben je wiedersehen, Herr, erbarme dich!

Du bist ein Gott, der uns hilft, das Böse mit Gutem zu überwinden deshalb bete ich für die Diplomaten, die verstehen wollen, bevor sie verstanden werden und Wege suchen, wo kein Weg zu sehen ist. Vielleicht gelingt es doch, zu den Verhandlungen zurück zu kehren. Herr, erbarme dich!

Du bist ein Gott, der sagt, dass wir unsere Feinde lieben sollen, deshalb bete ich für die Despoten, die denken sie könnten und dürften alles; dass sie von ihrem Streben nach noch mehr Macht ablassen und den Frieden lieb gewinnen. Herr, erbarme dich!

Du bist ein Gott, der uns immer wieder einen neuen Anfang schenkt, deshalb bete ich für die russischen Soldaten, dass sie die Kriegspropaganda durchschauen, dass sie begreifen, was sie da tun, dass sie die innere Zerrissenheit aushalten zwischen Gewissen und Befehl, dass sie lebend aus diesem Krieg nach Hause kommen und mit ihrer Schuld und deiner Vergebung leben lernen. Herr, erbarme dich!

Du bist ein Gott, der uns nicht den Geist der Furcht geschenkt hat, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Deshalb bete ich für die mutigen Russinnen und Russen, die für den Frieden demonstrieren und dafür ins Gefängnis gehen. Gib, dass ihr Mut etwas bewirkt und bewegt. Behüte sie. Herr, erbarme dich!

Und du bist ein Gott, dessen Friede höher ist als alle Vernunft, der uns Frieden schenkt, den die Welt nicht geben kann, deshalb bete ich: Schenke uns deinen Frieden. Am liebsten sofort. Herr, erbarme dich!

Vater unser ...



**Pfarrerin
Heike Rienermann**